

**Otokar Fischer: Einführung in Goethes Faust.  
Praha: Státní nakladatelství, 1929.  
Aus dem zweiten Teil**

Inhaltsverzeichnis

\* 1 Inhalt

- o 1.1 Erster Akt
  - 1.1.1 Anmutige Gegend
  - 1.1.2 Kaiserliche Pfalz
- o 1.2 Zweiter Akt
  - 1.2.1 Hochgewölbtes, enges, gotisches Zimmer, ehemals Faustens, unverändert
  - 1.2.2 Laboratorium
  - 1.2.3 Klassische Walpurgisnacht
- o 1.3 Dritter Akt
  - 1.3.1 Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta
  - 1.3.2 Innerer Burghof; Umgeben von reichen phantastischen Gebäuden des

Mittelalters

- o 1.4 Vierter Akt
  - 1.4.1 Hochgebirg
  - 1.4.2 Auf dem Vorgebirg
  - 1.4.3 Des Gegenkaisers Zelt
- o 1.5 Fünfter Akt
  - 1.5.1 Offene Gegend
  - 1.5.2 Palast
  - 1.5.3 Tiefe Nacht
  - 1.5.4 Mitternacht
  - 1.5.5 Großer Vorhof des Palasts
  - 1.5.6 Grablegung
  - 1.5.7 Bergschluchten. Wald, Fels, Einöde

Erster Akt

**Finstere Galerie.**

*Faust. Mephistopheles.*

MEPHISTOPHELES.

Was ziehst du mich in diese düstern Gänge?  
Ist nicht da drinnen Lust genug,  
Im dichten, bunten Hofgedränge  
Gelegenheit zu Spaß und Trug?

FAUST.

Sag mir das nicht, du hast's in alten Tagen  
Längst an den Sohlen abgetragen;  
Doch jetzt dein Hin- und Widergehn  
Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn.

Ich aber bin gequält zu tun:  
Der Marschalk und der Kämmrer treibt mich nun.  
Der Kaiser will, es muß sogleich geschehn,  
Will Helena und Paris vor sich sehn;  
Das Musterbild der Männer so der Frauen  
In deutlichen Gestalten will er schauen.  
Geschwind ans Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

MEPHISTOPHELES.

Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

FAUST.

Du hast, Geselle, nicht bedacht,  
Wohin uns deine Künste führen;  
Erst haben wir ihn reich gemacht,  
Nun sollen wir ihn amüsieren.

MEPHISTOPHELES.

Du wahnst, es füge sich sogleich;  
Hier stehen wir vor steilern Stufen,  
Greifst in ein fremdestes Bereich,  
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,  
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen  
Wie das Papiergespenst der Gulden. –  
Mit Hexen-Fexen, mit Gespenst-Gespinsten,  
Kielkröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;  
Doch Teufels-Liebchen, wenn auch nicht zu schelten,  
Sie können nicht für Heroinen gelten.

FAUST.

Da haben wir den alten Leierton!  
Bei dir gerät man stets ins Ungewisse.  
Der Vater bist du aller Hindernisse,  
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn.  
Mit wenig Murmeln, weiß ich, ist's getan;  
Wie man sich umschaute, bringst du sie zur Stelle.

MEPHISTOPHELES.

Das Heidenvolk geht mich nichts an,  
Es haust in seiner eignen Hölle;  
Doch gibt's ein Mittel.

FAUST.

Sprich, und ohne Säumnis!

MEPHISTOPHELES.

Ungern entdeck' ich höheres Geheimnis.  
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,  
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;  
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.  
Die Mütter sind es!

FAUST *aufgeschreckt*.

Mütter!

MEPHISTOPHELES.

Schaudert's dich?

Faust. Die Mütter! Mütter! – 's klingt so wunderlich!

MEPHISTOPHELES.

Das ist es auch. Göttinnen, ungekannt  
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.  
Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schürfen;  
Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen.

FAUST.

Wohin der Weg?

MEPHISTOPHELES.

Kein Weg! Ins Unbetretene,  
Nicht zu Betretende; ein Weg ans Unerbetene,  
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? –  
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,  
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.  
Hast du Begriff von Öd' und Einsamkeit?

FAUST.

Du spartest, dächt' ich, solche Sprüche;  
Hier wittert's nach der Hexenküche,  
Nach einer längst vergangnen Zeit.  
Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?  
Das Leere lernen, Leeres lehren? –  
Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,  
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;  
Mußt' ich sogar vor widerwärtigen Streichen  
Zur Einsamkeit, zur Wildernis entweichen  
Und, um nicht ganz versäumt allein zu leben,  
Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben.

MEPHISTOPHELES.

Und hättest du den Ozean durchschwommen,  
Das Grenzenlose dort geschaut,  
So sähst du dort doch Well' auf Welle kommen,  
Selbst wenn es dir vorm Untergange graut.  
Du sähst doch etwas. Sähest wohl in der Grüne  
Gestillter Meere streichende Delphine;  
Sähest Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne –  
Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,  
Den Schritt nicht hören, den du tust,  
Nichts Festes finden, wo du ruhst.

FAUST.

Du sprichst als erster aller Mystagogen,  
Die treue Neophyten je betrogen;  
Nur umgekehrt. Du sendest mich ins Leere,  
Damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre;  
Behandelst mich, daß ich, wie jene Katze,  
Dir die Kastanien aus den Gluten kratze.  
Nur immer zu! wir wollen es ergründen,  
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

MEPHISTOPHELES.

Ich rühme dich, eh' du dich von mir trennst,  
Und sehe wohl, daß du den Teufel kennst;  
Hier diesen Schlüssel nimm.

FAUST.

Das kleine Ding!  
MEPHISTOPHELES.

Erst faß ihn an und schätz ihn nicht gering.

FAUST.

Er wächst in meiner Hand! er leuchtet, blitzt!

MEPHISTOPHELES.

Merkst du nun bald, was man an ihm besitzt?  
Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern,  
Folg ihm hinab, er führt dich zu den Müttern.

FAUST *schauernd*.

Den Müttern! Triff't mich immer wie ein Schlag!  
Was ist das Wort, das ich nicht hören mag?

MEPHISTOPHELES.

Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?  
Willst du nur hören, was du schon gehört?  
Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,  
Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge.

FAUST.

Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil,  
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil;  
Wie auch die Welt ihm das Gefühl verteure,  
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.

MEPHISTOPHELES.

Versinke denn! Ich könnt' auch sagen: steige!  
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen  
In der Gebilde losgebundne Reiche!  
Ergetze dich am längst nicht mehr Vorhandnen;  
Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe,  
Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe!

FAUST *begeistert*.

Wohl! fest ihn fassend fühl' ich neue Stärke,  
Die Brust erweitert, hin zum großen Werke.

MEPHISTOPHELES.

Ein glühnder Dreifuß tut dir endlich kund,  
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund.  
Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn,  
Die einen sitzen, andre stehn und gehn,  
Wie's eben kommt. Gestaltung, Umgestaltung,  
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.  
Umschwebt von Bildern aller Kreatur;  
Sie sehn dich nicht, denn Schemen sehn sie nur.  
Da faß ein Herz, denn die Gefahr ist groß,  
Und gehe grad' auf jenen Dreifuß los,  
Berühr ihn mit dem Schlüssel!

FAUST *macht eine entschieden gebietende Attitüde mit dem Schlüssel*.

MEPHISTOPHELES *ihn betrachtend*.

So ist's recht!  
Er schließt sich an, er folgt als treuer Knecht;  
Gelassen steigst du, dich erhebt das Glück,  
Und eh' sie's merken, bist mit ihm zurück.

Und hast du ihn einmal hierher gebracht,  
So rufst du Held und Heldin aus der Nacht,  
Der erste, der sich jener Tat erdreistet;  
Sie ist getan, und du hast es geleistet.  
Dann muß fortan, nach magischem Behandeln,  
Der Weihrauchsnebel sich in Götter wandeln.

FAUST.

Und nun was jetzt?

MEPHISTOPHELES.

Dein Wesen strebe nieder;

Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.

FAUST *stampft und versinkt.*

MEPHISTOPHELES.

Wenn ihm der Schlüssel nur zum besten frommt!

Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

### **Rittersaal.**

*Dämmernde Beleuchtung.*

*Kaiser und Hof sind eingezogen.*

HEROLD.

Mein alt Geschäft, das Schauspiel anzukünden,  
Verkümmert mir der Geister heimlich Walten;  
Vergebens wagt man, aus verständigen Gründen  
Sich zu erklären das verworrene Schalten.  
Die Sessel sind, die Stühle schon zur Hand;  
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;  
Auf den Tapeten mag er da die Schlachten  
Der großen Zeit bequemlichstens betrachten.  
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,  
Die Bänke drängen sich im Hintergrunde;  
Auch Liebchen hat, in düstern Geisterstunden,  
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.  
Und so, da alle schicklich Platz genommen,  
Sind wir bereit; die Geister mögen kommen!

*Posaunen.*

ASTROLOG.

Beginne gleich das Drama seinen Lauf,  
Der Herr befiehlt's, ihr Wände tut euch auf!  
Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand:  
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand;  
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um,  
Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,  
Geheimnisvoll ein Schein uns zu erhellen,  
Und ich besteige das Proszenium.

MEPHISTOPHELES *aus dem Souffleurloche auftauchend.*

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,  
Einbläsereien sind des Teufels Redekunst.

*Zum Astrologen.*

Du kennst den Takt, in dem die Sterne gehn,  
Und wirst mein Flüstern meisterlich verstehn.

ASTROLOG.

Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,  
Massiv genug, ein alter Tempelbau.  
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,  
Stehn reihenweis der Säulen hier genug;  
Sie mögen wohl der Felsenlast genügen,  
Da zweie schon ein groß Gebäude trügen.

ARCHITEKT.

Das wär' antik! Ich wüßt' es nicht zu preisen,  
Es sollte plump und überlästig heißen.  
Roh nennt man edel, unbehülflich groß.  
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, grenzenlos;  
Spitzböiger Zenit erhebt den Geist;  
Solch ein Gebäu erbaut uns allermeist.

ASTROLOG.

Empfangt mit Ehrfurcht sternge gönnte Stunden;  
Durch magisch Wort sei die Vernunft gebunden;  
Dagegen weit heran bewege frei  
Sich herrliche verwegne Phantasei.  
Mit Augen schaut nun, was ihr kühn begehrt,  
Unmöglich ist's, drum eben glaubenswert.

*Faust steigt auf der andern Seite des Proszeniums herauf.*

ASTROLOG.

Im Priesterkleid, bekränzt, ein Wundermann,  
Der nun vollbringt, was er getrost begann.  
Ein Dreifuß steigt mit ihm aus hohler Gruft,  
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft.  
Er rüstet sich, das hohe Werk zu segnen;  
Es kann fortan nur Glückliches begegnen.

FAUST *großartig*.

In eurem Namen, Mütter, die ihr thront  
Im Grenzenlosen, ewig einsam wohnt,  
Und doch gesellig. Euer Haupt umschweben  
Des Lebens Bilder, regsam, ohne Leben.  
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,  
Es regt sich dort; denn es will ewig sein.  
Und ihr verteilt es, allgewaltige Mächte,  
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte.  
Die einen faßt des Lebens holder Lauf,  
Die andern sucht der kühne Magier auf;  
In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen,

Was jeder wünscht, das Wunderwürdige schauen.  
ASTROLOG.

Der glühnde Schlüssel rührt die Schale kaum,  
Ein dunstiger Nebel deckt sogleich den Raum;  
Er schleicht sich ein, er wogt nach Wolkenart,  
Gedehnt, geballt, verschränkt, geteilt, gepaart.  
Und nun erkennt ein Geister-Meisterstück!  
So wie sie wandeln, machen sie Musik.  
Aus luft'gen Tönen quillt ein Weißnichtwie,  
Indem sie ziehn, wird alles Melodie.  
Der Säulenschaft, auch die Triglyphe klingt,  
Ich glaube gar, der ganze Tempel singt.  
Das Dunstige senkt sich; aus dem leichten Flor  
Ein schöner Jüngling tritt im Takt hervor.  
Hier schweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen,  
Wer sollte nicht den holden Paris kennen!

*Paris hervortretend.*

DAME.

O! welch ein Glanz aufblühender Jugendkraft!

ZWEITE.

Wie eine Pfirsche frisch und voller Saft!

DRITTE.

Die fein gezogen, süß geschwollenen Lippen!

VIERTE.

Du möchtest wohl an solchem Becher nippen?

FÜNFTE.

Er ist gar hübsch, wenn auch nicht eben fein.

SECHSTE.

Ein bißchen könnt' er doch gewandter sein.

RITTER.

Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu spüren,

Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

ANDRER.

Eh nun! halb nackt ist wohl der Junge schön,

Doch müßten wir ihn erst im Harnisch sehn!

DAME.

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

RITTER.

Auf seinem Schoße wär' Euch wohl bequem?

ANDRE.

Er lehnt den Arm so zierlich übers Haupt.

KÄMMERER.

Die Flegelei! Das find' ich unerlaubt!

DAME.

Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.

DERSELBE.

In Kaisers Gegenwart sich hinzuräkeln!

DAME.

Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.  
DERSELBE.

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich sein.  
DAME.

Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.  
DERSELBE.

Er schnarcht nun gleich; natürlich ist's, vollkommen!  
JUNGE DAME *entzückt*.

Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,  
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?

ÄLTERE.  
Fürwahr! Es dringt ein Hauch tief ins Gemüte,  
Er kommt von ihm!

ÄLTESTE.  
Es ist des Wachstums Blüte,  
Im Jüngling als Ambrosia bereitet  
Und atmosphärisch ringsumher verbreitet.

*Helena hervortretend.*

MEPHISTOPHELES.  
Das wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh';  
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.

ASTROLOG.  
Für mich ist diesmal weiter nichts zu tun,  
Als Ehrenmann gesteh', bekenn' ich's nun.  
Die Schöne kommt, und hätt' ich Feuerzungen! –  
Von Schönheit ward von jeher viel gesungen –  
Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt,  
Wem sie gehörte, ward zu hoch beglückt.

FAUST.  
Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn  
Der Schönheit Quelle reichlichstens ergossen?  
Mein Schreckengang bringt seligsten Gewinn.  
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!  
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft?  
Erst wünschenswert, gegründet, dauerhaft!  
Verschwinde mir des Lebens Atemkraft,  
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne! –  
Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzückte,  
In Zauberspiegelung beglückte,  
War nur ein Schaumbild solcher Schöne! –  
Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,  
Den Inbegriff der Leidenschaft,  
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

MEPHISTOPHELES *aus dem Kasten*.  
So faßt Euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

ÄLTERE DAME.  
Groß, wohlgestaltet, nur der Kopf zu klein.  
JÜNGERE.



Seht nur den Fuß! Wie könnt' er plumper sein!  
DIPLOMAT.

Fürstinnen hab' ich dieser Art gesehn,  
Mich deucht, sie ist vom Kopf zum Fuße schön.  
HOFMANN.

Sie nähert sich dem Schläfer listig mild.  
DAME.

Wie häßlich neben jugendreinem Bild!  
POET.

Von ihrer Schönheit ist er angestrahlt.  
DAME.

Endymion und Luna! wie gemalt!  
DERSELBE.  
Ganz recht! Die Göttin scheint herabzusinken,  
Sie neigt sich über, seinen Hauch zu trinken;  
Beneidenswert! – Ein Kuß! – Das Maß ist voll.  
DUENNA.

Vor allen Leuten! Das ist doch zu toll!  
FAUST.

Furchtbare Gunst dem Knaben! –  
MEPHISTOPHELES.

Ruhig! still!  
Laß das Gespenst doch machen, was es will.  
HOFMANN.

Sie schleicht sich weg, leichtfüßig; er erwacht.  
DAME.

Sie sieht sich um! Das hab' ich wohl gedacht.  
HOFMANN.

Er staunt! Ein Wunder ist's, was ihm geschieht.  
DAME.

Ihr ist kein Wunder, was sie vor sich sieht.  
HOFMANN.

Mit Anstand kehrt sie sich zu ihm herum.  
DAME.

Ich merke schon, sie nimmt ihn in die Lehre;  
In solchem Fall sind alle Männer dumm,  
Er glaubt wohl auch, daß er der erste wäre.

RITTER.  
Laßt mir sie gelten! Majestätisch fein! –

DAME.  
Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

PAGE.  
Ich möchte wohl an seiner Stelle sein!

HOFMANN.  
Wer würde nicht in solchem Netz gefangen?

DAME.  
Das Kleinod ist durch manche Hand gegangen,  
Auch die Verguldung ziemlich abgebraucht.  
ANDRE.

Vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt.

RITTER.

Gelegentlich nimmt jeder sich das Beste;  
Ich hielte mich an diese schönen Reste.

GELAHRTER.

Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei:  
Zu zweifeln ist, ob sie die rechte sei.  
Die Gegenwart verführt ins Übertriebne,  
Ich halte mich vor allem ans Geschriebne.  
Da les' ich denn, sie habe wirklich allen  
Graubärten Trojas sonderlich gefallen;  
Und wie mich dünkt, vollkommen paßt das hier:  
Ich bin nicht jung, und doch gefällt sie mir.

ASTROLOG.

Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann,  
Umfaßt er sie, die kaum sich wehren kann.  
Gestärkten Arms hebt er sie hoch empor,  
Entführt er sie wohl gar?

FAUST.

Verwegner Tor!  
Du wagst! Du hörst nicht! halt! das ist zu viel!

MEPHISTOPHELES.

Machst du's doch selbst, das Fratzengeisterspiel!

ASTROLOG.

Nur noch ein Wort! Nach allem, was geschah,  
Nenn' ich das Stück den Raub der Helena.

FAUST.

Was Raub! Bin ich für nichts an dieser Stelle!  
Ist dieser Schlüssel nicht in meiner Hand!  
Er führte mich, durch Graus und Wog' und Welle  
Der Einsamkeiten, her zum festen Strand.  
Hier fass' ich Fuß! Hier sind es Wirklichkeiten,  
Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,  
Das Doppelreich, das große, sich bereiten.  
So fern sie war, wie kann sie näher sein!  
Ich rette sie, und sie ist doppelt mein.  
Gewagt! Ihr Mütter! Mütter! müßt's gewähren!  
Wer sie erkannt, der darf sie nicht entbehren.

ASTROLOG.

Was tust du, Fauste! Fauste! – Mit Gewalt  
Faßt er sie an, schon trübt sich die Gestalt.  
Den Schlüssel kehrt er nach dem Jüngling zu,  
Berührt ihn! – Weh uns, Wehe! Nu! im Nu!

*Explosion, Faust liegt am Boden.  
Die Geister gehen in Dunst auf.*

MEPHISTOPHELES *der Fausten auf die Schulter nimmt.*

Da habt ihr's nun! mit Narren sich beladen,  
Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

*Finsternis, Tumult.*

Zweiter Akt.

### **Hochgewölbtes enges gotisches Zimmer**

*Ehemals Faustens, unverändert.*

MEPHISTOPHELES *hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurücksieht, erblickt man Fausten hingestreckt auf einem altväterischen Bette.*

Hier lieg, Unseliger! verführt  
Zu schwergelöstem Liebesbande!  
Wen Helena paralysiert,  
Der kommt so leicht nicht zu Verstande.

*Sich umschauend.*

Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,  
Allunverändert ist es, unversehrt;  
Die bunten Scheiben sind, so dünkt mich, trüber,  
Die Spinnweben haben sich vermehrt;  
Die Tinte starrt, vergilbt ist das Papier;  
Doch alles ist am Platz geblieben;  
Sogar die Feder liegt noch hier,  
Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben.  
Ja! tiefer in dem Rohre stockt  
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.  
Zu einem solchen einzigen Stück  
Wünscht' ich dem größten Sammler Glück.  
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken,  
Erinnert mich an jene Schnaken,  
Wie ich den Knaben einst belehrt,  
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.  
Es kommt mir wahrlich das Gelüsten,  
Rauchwarme Hülle, dir vereint  
Mich als Dozent noch einmal zu erbrüsten,  
Wie man so völlig recht zu haben meint.  
Gelehrte wissen's zu erlangen,  
Dem Teufel ist es längst vergangen.

*Er schüttelt den herabgenommenen Pelz; Zikaden, Käfer und Farfarellen fahren heraus.*

CHOR DER INSEKTEN.

Willkommen! willkommen,  
Du alter Patron!  
Wir schweben und summen  
Und kennen dich schon.

Nur einzeln im stillen  
Du hast uns gepflanzt;  
Zu Tausenden kommen wir,  
Vater, getanzt.  
Der Schalk in dem Busen  
Verbirgt sich so sehr,  
Vom Pelze die Läuschen  
Enthüllen sich eh'r.

MEPHISTOPHELES.

Wie überraschend mich die junge Schöpfung freut!  
Man säe nur, man erntet mit der Zeit.  
Ich schüttele noch einmal den alten Flaus,  
Noch eines flattert hier und dort hinaus. –  
Hinauf! umher! in hunderttausend Ecken  
Eilt euch, ihr Liebchen, zu verstecken.  
Dort, wo die alten Schachteln stehn,  
Hier im bebräunten Pergamen,  
In staubigen Scherben alter Töpfe,  
Dem Hohlaug' jener Totenköpfe.  
In solchem Wust und Moderleben  
Muß es für ewig Grillen geben.

*Schlüpft in den Pelz.*

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!  
Heut bin ich wieder Prinzipal.  
Doch hilft es nichts, mich so zu nennen;  
Wo sind die Leute, die mich anerkennen?

*Er zieht die Glocke, die einen gellenden, durchdringenden Ton erschallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Türen aufspringen.*

FAMULUS *den langen finstern Gang herwankend.*

Welch ein Tönen! Welch ein Schauer!  
Treppe schwankt, es bebt die Mauer;  
Durch der Fenster buntes Zittern  
Seh' ich wetterleuchtend Wittern.  
Springt das Estrich, und von oben  
Rieselst Kalk und Schutt verschoben.  
Und die Türe, fest verriegelt,  
Ist durch Wunderkraft entsiegelt. –  
Dort! Wie fürchterlich! Ein Riese  
Steht in Faustens altem Vliese!  
Seinen Blicken, seinem Winken  
Möcht' ich in die Kniee sinken.  
Soll ich fliehen? Soll ich stehn?  
Ach, wie wird es mir ergehn!

MEPHISTOPHELES *winkend.*

Heran, mein Freund! – Ihr heißet Nikodemus.

FAMULUS.

Hochwürdiger Herr! so ist mein Nam' – Oremus.  
MEPHISTOPHELES.

Das lassen wir!

FAMULUS.

Wie froh, daß Ihr mich kennt!

MEPHISTOPHELES.

Ich weiß es wohl, bejährt und noch Student,  
Bemooster Herr! Auch ein gelehrter Mann  
Studiert so fort, weil er nicht anders kann.  
So baut man sich ein mäßig Kartenhaus,  
Der größte Geist baut's doch nicht völlig aus.  
Doch Euer Meister, das ist ein Beschlagner:  
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doktor Wagner,  
Den Ersten jetzt in der gelehrten Welt!  
Er ist's allein, der sie zusammenhält,  
Der Weisheit täglicher Vermehrer.  
Allwißbegierige Horcher, Hörer  
Versammeln sich um ihn zuhauf.  
Er leuchtet einzig vom Katheder;  
Die Schlüssel übt er wie Sankt Peter,  
Das Untre so das Obre schließt er auf.  
Wie er vor allen glüht und funkelt,  
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter stand;  
Selbst Faustus' Name wird verdunkelt,  
Er ist es, der allein erfand.

FAMULUS.

Verzeiht, hochwürdiger Herr! wenn ich Euch sage,  
Wenn ich zu widersprechen wage:  
Von allem dem ist nicht die Frage;  
Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.  
Ins unbegreifliche Verschwinden  
Des hohen Manns weiß er sich nicht zu finden;  
Von dessen Wiederkunft erfleht er Trost und Heil.  
Das Zimmer, wie zu Doktor Faustus' Tagen,  
Noch unberührt seitdem er fern,  
Erwartet seinen alten Herrn.  
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.  
Was muß die Sternenstunde sein? –  
Gemäuer scheint mir zu erbangen;  
Türpfosten bebten, Riegel sprangen,  
Sonst kamt Ihr selber nicht herein.

MEPHISTOPHELES.

Wo hat der Mann sich hingetan?

Führt mich zu ihm, bringt ihn heran!

FAMULUS.

Ach! sein Verbot ist gar zu scharf,  
Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.  
Monatelang, des großen Werkes willen,  
Lebt' er im allerstillsten Stillen.  
Der zarteste gelehrter Männer,

Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,  
Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,  
Die Augen rot vom Feuerblasen,  
So lechzt er jedem Augenblick;  
Geklirr der Zange gibt Musik.

MEPHISTOPHELES.

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?  
Ich bin der Mann, das Glück ihm zu beschleunigen.

*Der Famulus geht ab, Mephistopheles setzt sich gravitatisch nieder.*

Kaum hab' ich Posto hier gefaßt,  
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.  
Doch diesmal ist er von den Neusten,  
Er wird sich grenzenlos erdreusten.

BACCALAUREUS *den Gang herstürmend.*

Tor und Türe find' ich offen!  
Nun, da läßt sich endlich hoffen,  
Daß nicht, wie bisher, im Moder  
Der Lebendige wie ein Toter  
Sich verkümmere, sich verderbe  
Und am Leben selber sterbe.

Diese Mauern, diese Wände  
Neigen, senken sich zum Ende,  
Und wenn wir nicht bald entweichen,  
Wird uns Fall und Sturz erreichen.  
Bin verwegen, wie nicht einer,  
Aber weiter bringt mich keiner.

Doch was soll ich heut erfahren!  
War's nicht hier, vor so viel Jahren,  
Wo ich, ängstlich und beklommen,  
War als guter Fuchs gekommen?  
Wo ich diesen Bärtigen traute,  
Mich an ihrem Schnack erbaute?

Aus den alten Bücherkrusten  
Logen sie mir, was sie wußten,  
Was sie wußten, selbst nicht glaubten,  
Sich und mir das Leben raubten.  
Wie? – Dort hinten in der Zelle  
Sitzt noch einer dunkel-helle!

Nahend seh' ich's mit Erstaunen,  
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,  
Wahrlich, wie ich ihn verließ,  
Noch gehüllt im rauhen Vlies!  
Damals schien er zwar gewandt,  
Als ich ihn noch nicht verstand.

Heute wird es nichts verfangen,  
Frisch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethes trübe Fluten  
Das schiefgesenkte, kahle Haupt durchschwommen,  
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,  
Entwachsen akademischen Ruten.  
Ich find' Euch noch, wie ich Euch sah;  
Ein anderer bin ich wieder da.

MEPHISTOPHELES.

Mich freut, daß ich Euch hergeläutet.  
Ich schätzt' Euch damals nicht gering;  
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet  
Den künftigen bunten Schmetterling.  
Am Lockenkopf und Spitzenkragen  
Empfandet Ihr ein kindliches Behagen. –  
Ihr trugt wohl niemals einen Zopf? –  
Heut schau' ich Euch im Schwedenkopf.  
Ganz resolut und wacker seht Ihr aus;

Kommt nur nicht absolut nach Haus.

BACCALAUREUS.

Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;  
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf  
Und sparet doppelsinnige Worte;  
Wir passen nun ganz anders auf.  
Ihr hänseltet den guten treuen Jungen;  
Das ist Euch ohne Kunst gelungen,  
Was heutzutage niemand wagt.

MEPHISTOPHELES.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,  
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,  
Sie aber hinterdrein nach Jahren  
Das alles derb an eigener Haut erfahren,  
Dann dünkeln sie, es käm aus eigenem Schopf;  
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

BACCALAUREUS.

Ein Schelm vielleicht! – denn welcher Lehrer spricht  
Die Wahrheit uns direkt ins Angesicht?  
Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,  
Bald ernst, bald heiter klug zu frommen Kindern.

MEPHISTOPHELES.

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;  
Zum Lehren seid Ihr, merk' ich, selbst bereit.  
Seit manchen Monden, einigen Sonnen  
Erfahrungsfülle habt Ihr wohl gewonnen.

BACCALAUREUS.

Erfahrungswesen! Schaum und Dust!  
Und mit dem Geist nicht ebenbürtig.  
Gesteht! was man von je gewußt,  
Es ist durchaus nicht wissenschaftlich.

MEPHISTOPHELES *nach einer Pause.*

Mich deucht es längst. Ich war ein Tor,  
Nun komm' ich mir recht schal und albern vor.

BACCALAUREUS.

Das freut mich sehr! Da hör' ich doch Verstand;  
Der erste Greis, den ich vernünftig fand!

MEPHISTOPHELES.

Ich suchte nach verborgen-goldnem Schatze,  
Und schauerliche Kohlen trug ich fort.

BACCALAUREUS.

Gesteht nur, Euer Schädel, Eure Glatze  
Ist nicht mehr wert als jene hohlen dort?

MEPHISTOPHELES *gemütlich.*

Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?

BACCALAUREUS.

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

MEPHISTOPHELES *der mit seinem Rollstuhle immer näher ins Proszenium rückt, zum Parterre.*

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen;  
Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

BACCALAUREUS.

Anmaßlich find' ich, daß zur schlechtesten Frist  
Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.  
Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo  
Bewegt das Blut sich wie im Jüngling so?  
Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,  
Das neues Leben sich aus Leben schafft.  
Da regt sich alles, da wird was getan,  
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.  
Indessen wir die halbe Welt gewonnen,  
Was habt Ihr denn getan? genickt, gesonnen,  
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.  
Gewiß! das Alter ist ein kaltes Fieber  
Im Frost von grillenhafter Not.  
Hat einer dreißig Jahr vorüber,  
So ist er schon so gut wie tot.  
Am besten wär's, euch zeitig totzuschlagen.

MEPHISTOPHELES.

Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen.

BACC.

Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

MEPHISTOPHELES *abseits.*

Der Teufel stellt dir nächstens doch ein Bein.

BACCALAUREUS.

Dies ist der Jugend edelster Beruf!  
Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf;  
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;  
Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;  
Da schmückte sich der Tag auf meinen Wegen,  
Die Erde grünte, blühte mir entgegen.



Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht,  
Entfaltete sich aller Sterne Pracht.  
Wer, außer mir, entband euch aller Schranken  
Philisterhaft einklemmender Gedanken?  
Ich aber frei, wie mir's im Geiste spricht,  
Verfolge froh mein innerliches Licht,  
Und wandle rasch, im eigensten Entzücken,  
Das Helle vor mir, Finsternis im Rücken.

*Ab.*

MEPHISTOPHELES.

Original, fahr hin in deiner Pracht! –  
Wie würde dich die Einsicht kränken:  
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,  
Das nicht die Vorwelt schon gedacht? –  
Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet,  
In wenig Jahren wird es anders sein:  
Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,  
Es gibt zuletzt doch noch e' Wein.

*Zu dem jüngern Parterre, das nicht applaudiert.*

Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,  
Euch guten Kindern laß ich's gehen;  
Bedenkt: der Teufel, der ist alt,  
So werdet alt, ihn zu verstehen!

\* \* \*

FAUST *allein.*

Wo ist sie? – Frage jetzt nicht weiter nach ...  
Wär's nicht die Scholle, die sie trug,  
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,  
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.

Dritter Akt.

### **Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.**

*Helena tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen. Panthalis, Chorführerin.*

HELENA.

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,  
Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,  
Noch immer trunken von des Gewoges regsamem  
Geschaukel, das vom phrygischen Blachgefeld uns her  
Auf sträubig-hohem Rücken, durch Poseidons Gunst  
Und Euros' Kraft, in vaterländische Buchten trug.  
Dort unten freuet nun der König Menelas

Der Rückkehr samt den tapfersten seiner Krieger sich.  
Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,  
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange sich  
Von Pallas' Hügel wiederkehrend aufgebaut  
Und, als ich hier mit Klytämnestren schwesterlich,  
Mit Kastor auch und Pollux fröhlich spielend wuchs,  
Vor allen Häusern Spartas herrlich ausgeschmückt.  
Gegrüßet seid mir, der ehrnen Pforte Flügel ihr!  
Durch euer gastlich ladendes Weit-Eröffnen einst  
Geschah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelas  
In Bräutigamsgestalt entgegenleuchtete.  
Eröffnet mir sie wieder, daß ich ein Eilgebot  
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.  
Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir,  
Was mich umstürmte bis hieher, verhängnisvoll.  
Denn seit ich diese Schwelle sorgenlos verließ,  
Cytherens Tempel besuchend, heiliger Pflicht gemäß,  
Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygische,  
Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit  
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,  
Von dem die Sage wachsend sich zum Märchen spann.

CHOR.

Verschmähe nicht, o herrliche Frau,  
Des höchsten Gutes Ehrenbesitz!  
Denn das größte Glück ist dir einzig beschert,  
Der Schönheit Ruhm, der vor allen sich hebt.  
Dem Helden tönt sein Name voran,  
Drum schreitet er stolz;  
Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann  
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

HELENA.

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeschifft  
Und nun von ihm zu seiner Stadt vorausgesandt;  
Doch welchen Sinn er hegen mag, errat' ich nicht.  
Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin?  
Komm' ich ein Opfer für des Fürsten bitterm Schmerz  
Und für der Griechen lang' erduldetes Mißgeschick?  
Erobert bin ich; ob gefangen, weiß ich nicht!  
Denn Ruf und Schicksal bestimmten fürwahr die Unsterblichen  
Zweideutig mir, der Schöngestalt bedenkliche  
Begleiter, die an dieser Schwelle mir sogar  
Mit düster drohender Gegenwart zur Seite stehn.  
Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl  
Nur selten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.  
Als wenn er Unheil sänne, saß er gegen mir.  
Nun aber, als des Eurotas tiefem Buchtgestad  
Hinangefahren der vordern Schiffe Schnäbel kaum  
Das Land begrüßten, sprach er, wie vom Gott bewegt:  
»Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,  
Ich mustere sie, am Strand des Meeres hingereiht;

Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen  
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,  
Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,  
Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,  
Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,  
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.  
Betrete dann das hochgetürmte Fürstenhaus  
Und mustere mir die Mägde, die ich dort zurück  
Gelassen, samt der klugen alten Schaffnerin.  
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,  
Wie sie dein Vater hinterließ und die ich selbst  
In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehäuft.  
Du findest alles nach der Ordnung stehen; denn  
Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu  
In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch  
An seinem Platze jedes, wie er's dort verließ.  
Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt.«

CHOR.

Erquicke nun am herrlichen Schatz,  
Dem stets vermehrten, Augen und Brust!  
Denn der Kette Zier, der Krone Schmuck,  
Da ruhn sie stolz, und sie dünken sich was;  
Doch tritt nur ein und fordre sie auf,  
Sie rüsten sich schnell.  
Mich freuet, zu sehn Schönheit in dem Kampf  
Gegen Gold und Perlen und Edelgestein.

HELENA.

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrscherwort:  
»Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,  
Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nötig glaubst,  
Und mancherlei Gefäße, die der Opfrer sich  
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch.  
Die Kessel, auch die Schalen, wie das flache Rund;  
Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sei  
In hohen Krügen; ferner auch das trockne Holz,  
Der Flammen schnell empfänglich, halte da bereit;  
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;  
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin.«  
So sprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts  
Lebendigen Atems zeichnet mir der Ordnende,  
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will.  
Bedenklich ist es; doch ich Sorge weiter nicht,  
Und alles bleibe hohen Göttern heimgestellt,  
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie deucht,  
Es möge gut von Menschen oder möge böse  
Geachtet sein; die Sterblichen, wir ertragen das.  
Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde  
Zu des erdgebeugten Tieres Nacken weihend auf  
Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte  
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

CHOR.

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus;  
Königin, schreite dahin  
Guten Muts!  
Gutes und Böses kommt  
Unerwartet dem Menschen;  
Auch verkündet, glauben wir's nicht.  
Brannte doch Troja, sahen wir doch  
Tod vor Augen, schmähhlichen Tod;  
Und sind wir nicht hier  
Dir gesellt, dienstbar freudig,  
Schauen des Himmels blendende Sonne  
Und das Schönste der Erde  
Huldvoll, dich, uns Glücklichen?

HELENA.

Sei's, wie es sei! Was auch bevorsteht, mir geziemt,  
Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus,  
Das, lang' entbehrt und viel ersehnt und fast verscherzt,  
Mir abermals vor Augen steht, ich weiß nicht wie.  
Die Füße tragen mich so mutig nicht empor  
Die hohen Stufen, die ich kindisch übersprang.

*Ab.*

CHOR.

Werfet, o Schwestern, ihr  
Traurig gefangenen,  
Alle Schmerzen ins Weite;  
Teilet der Herrin Glück,  
Teilet Helenens Glück,  
Welche zu Vaterhauses Herd,  
Zwar mit spät zurückkehrendem,  
Aber mit desto festerem  
Fuße freudig herannaht.  
Preiset die heiligen,  
Glücklich herstellenden  
Und heimführenden Götter!  
Schwebt der Entbundene  
Doch wie auf Fittichen  
Über das Rauhste, wenn umsonst  
Der Gefangene sehnsuchtsvoll  
Über die Zinne des Kerkers hin  
Armausbreitend sich abhärmt.  
Aber sie ergriff ein Gott,  
Die Entfernte;  
Und aus Ilios' Schutt  
Trug er hierher sie zurück  
In das alte, das neugeschmückte  
Vaterhaus,  
Nach unsäglichen

Freuden und Qualen,  
Früher Jugendzeit  
Angefrischt zu gedenken.

PANTHALIS *als Chorführerin.*

Verlasst nun des Gesanges freudumgebnen Pfad  
Und wendet nach der Türe Flügeln euren Blick!  
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin  
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?  
Was ist es, große Königin, was konnte dir  
In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gruß,  
Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;  
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,  
Ein edles Zürnen, das mit Überraschung kämpft.

HELENA *welche die Türflügel offen gelassen hat, bewegt.*

Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,  
Und flüchtig-leise Schreckenshand berührt sie nicht;  
Doch das Entsetzen, das, dem Schoß der alten Nacht  
Von Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch  
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund  
Herauf sich wälzt, erschüttert auch des Helden Brust.  
So haben heute grauenvoll die Stygischen  
Ins Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern  
Von oft betretner, langersehnter Schwelle mich,  
Entlaßnem Gaste gleich, entfernend scheiden mag.  
Doch nein! gewichen bin ich her ans Licht, und sollt  
Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr seid.  
Auf Weihe will ich sinnen, dann gereinigt mag  
Des Herdes Glut die Frau begrüßen wie den Herrn.

CHORFÜHRERIN.

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,  
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist.

HELENA.

Was ich gesehen, sollt ihr selbst mit Augen sehn,  
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht sogleich  
Zurückgeschlungen in ihrer Tiefe Wunderschoß.  
Doch daß ihr's wisset, sag' ich's euch mit Worten an:  
Als ich des Königshauses ernsten Binnenraum,  
Der nächsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,  
Erstaunt' ich ob der öden Gänge Schweigsamkeit.  
Nicht Schall der emsig Wandelnden begegnete  
Dem Ohr, nicht raschgeschäftiges Eiligtun dem Blick,  
Und keine Magd erschien mir, keine Schaffnerin,  
Die jeden Fremden freundlich sonst begrüßenden.  
Als aber ich dem Schoße des Herdes mich genaht,  
Da sah ich, bei verglommner Asche lauem Rest,  
Am Boden sitzen welch verhülltes großes Weib,  
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der  
Sinnenden.

Mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf,  
Die Schaffnerin mir vermutend, die indes vielleicht

Des Gatten Vorsicht hinterlassend angestellt;  
Doch eingefaltet sitzt die Unbewegliche;  
Nur endlich rührt sie auf mein Dräun den rechten Arm,  
Als wiese sie von Herd und Halle mich hinweg.  
Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich  
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos  
Geschmückt sich hebt und nah daran das Schatzgemach;  
Allein das Wunder reißt sich schnell vom Boden auf,  
Gebietrisch mir den Weg vertretend, zeigt es sich  
In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,  
Seltsamer Bildung, wie sie Aug' und Geist verwirrt.  
Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht  
Sich nur umsonst, Gestalten schöpferisch aufzubaun.  
Da seht sie selbst! sie wagt sogar sich ans Licht hervor!  
Hier sind wir Meister, bis der Herr und König kommt.  
Die grausen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund  
Phöbus hinweg in Höhlen, oder bändigt sie.

*Phorkyas auf der Schwelle zwischen den Türpfosten auftretend.*

CHOR.

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke  
Jugendlich wallet mir um die Schläfe!  
Schreckliches hab' ich vieles gesehen,  
Kriegrischen Jammer, Ilios' Nacht,  
Als es fiel.

Durch das umwölkte, staubende Tosen  
Drängender Krieger hört' ich die Götter  
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht  
Eherne Stimme schallen durchs Feld,  
Mauerwärts.

Ach! sie standen noch, Ilios'  
Mauern, aber die Flammenglut  
Zog vom Nachbar zum Nachbar schon,  
Sich verbreitend von hier und dort  
Mit des eignen Sturmes Wehn  
Über die nächtliche Stadt hin.

Flüchtend sah ich durch Rauch und Glut  
Und der züngelnden Flamme Loh'n  
Gräßlich zürnender Götter Nahn,  
Schreitend Wundergestalten  
Riesengroß, durch düsteren  
Feuerungleuchteten Qualm hin.

Sah ich's, oder bildete  
Mir der angstumschlungene Geist  
Solches Verworrene? sagen kann

Nimmer ich's, doch daß ich dies  
Gräßliche hier mit Augen schau',  
Solches gewiß ja weiß ich;  
Könnt' es mit Händen fassen gar,  
Hielte von dem Gefährlichen  
Nicht zurücke die Furcht mich.

Welche von Phorkys'  
Töchtern nur bist du?  
Denn ich vergleiche dich  
Diesem Geschlechte.  
Bist du vielleicht der graugebornen,  
Eines Auges und eines Zahns  
Wechselsweis teilhaftigen  
Graien eine gekommen?

Wagest du Scheusal  
Neben der Schönheit  
Dich vor dem Kennerblick  
Phöbus' zu zeigen?  
Tritt du dennoch hervor nur immer;  
Denn das Häßliche schaut er nicht,  
Wie sein heilig Auge noch  
Nie erblickte den Schatten.

Doch uns Sterbliche nötigt, ach,  
Leider trauriges Mißgeschick  
Zu dem unsäglichen Augenschmerz,  
Den das Verwerfliche, Ewig-Unselige  
Schönheitliebenden rege macht.

Ja, so höre denn, wenn du frech  
Uns entgegenest, höre Fluch,  
Höre jeglicher Schelte Drohn  
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen,  
Die von Göttern gebildet sind.

PHORKYAS.

Alt ist das Wort, doch bleibt hoch und wahr der Sinn,  
Daß Scham und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,  
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.  
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,  
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich  
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.  
Dann eilet jede wieder heftiger, weiter fort,  
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,  
Bis sie zuletzt des Orkus hohle Nacht umfängt,  
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.  
Euch find' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her  
Mit Übermut ergossen, gleich der Kraniche  
Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt,

In langer Wolke, krächzend sein Getön herab  
Schickt, das den stillen Wandrer über sich hinauf  
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,  
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.  
Wer seid denn ihr, daß ihr des Königes Hochpalast  
Mänadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?  
Wer seid ihr denn, daß ihr des Hauses Schaffnerin  
Entgegenheulet, wie dem Mond der Hunde Schar?  
Wähnt ihr, verborgen sei mir, welch Geschlecht ihr seid,  
Du kriegerzeugte, schlachterzogne junge Brut?  
Mannlustige du, so wie verführt verführende,  
Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft!  
Zu Hauf euch sehend, scheint mir ein Zikadenschwarm  
Herabzustürzen, deckend grüne Feldersaat.  
Verzehrerinnen fremden Fleißes! Naschende  
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!  
Erobert – marktverkauft – vertauschte Ware du !

HELENA.

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,  
Der Gebietrin Hausrecht tastet er vermessen an;  
Denn ihr gebührt allein, das Lobenswürdige  
Zu rühmen, wie zu strafen, was verwerflich ist.  
Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir  
Geleistet, als die hohe Kraft von Ilios  
Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger,  
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnot  
Ertrugen, wo sonst jeder sich der Nächste bleibt.  
Auch hier erwart' ich Gleiches von der muntern Schar;  
Nicht, was der Knecht sei, fragt der Herr, nur, wie er dient.  
Drum schweige du und grinse sie nicht länger an.  
Hast du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher  
Anstatt der Hausfrau, solches dient zum Ruhme dir;  
Doch jetzo kommt sie selber, tritt nun du zurück,  
Damit nicht Strafe werde statt verdienten Lohns.

PHORKYAS.

Den Hausgenossen drohen bleibt ein großes Recht,  
Das gottbeglückten Herrschers hohe Gattin sich  
Durch langer Jahre weise Leitung wohl verdient.  
Da du, nun Anerkannte, neu den alten Platz  
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittst,  
So fasse längst erschlaffte Zügel, herrsche nun,  
Nimm in Besitz den Schatz und sämtlich uns dazu.  
Vor allem aber schütze mich, die Ältere,  
Vor dieser Schar, die neben deiner Schönheit Schwan  
Nur schlecht befitticht', schnatterhafte Gänse sind.

CHORFÜHRERIN.



Wie häßlich neben Schönheit zeigt sich Häßlichkeit.  
PHORKYAS.

Wie unverständlich neben Klugheit Unverstand.

*Von hier an erwidern die Choretiden, einzeln aus dem Chor heraustretend.*

CHORETIDE 1.

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht.

PHORKYAS.

So sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind.

CHORETIDE 2.

An deinem Stammbaum steigt manch Ungeheur empor.

PHORKYAS.

Zum Orkus hin! da suche deine Sippschaft auf.

CHORETIDE 3.

Die dorten wohnen, sind dir alle viel zu jung.

PHORKYAS.

Tiresias, den Alten, gehe buhlend an.

CHORETIDE 4.

Orions Amme war dir Ur-Urenkelin.

PHORKYAS.

Harpyen, wähn' ich, fütterten dich im Unflat auf.

CHORETIDE 5.

Mit was ernährst du so gepflegte Magerkeit?

PHORKYAS.

Mit Blute nicht, wonach du allzulüstern bist.

CHORETIDE 6.

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche selbst!

PHORKYAS.

Vampyren-Zähne glänzen dir im frechen Maul.

CHORFÜHRERIN.

Das deine stopf' ich, wenn ich sage, wer du seist.

PHORKYAS.

So nenne dich zuerst; das Rätsel hebt sich auf.

HELENA.

Nicht zürnend, aber traurend schreit' ich zwischen euch,

Verbietend solchen Wechselstreites Ungestüm!

Denn Schädlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn

Als treuer Diener heimlich unterschworner Zwist.

Das Echo seiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr

In schnell vollbrachter Tat wohlstimmig ihm zurück,

Nein, eigenwillig brausend tost es um ihn her,

Den selbstverirrten, ins Vergebne scheltenden.

Dies nicht allein. Ihr habt in sittlosem Zorn

Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebannt,

Die mich umdrängen, daß ich selbst zum Orkus mich

Gerissen fühle, vaterländ'scher Flur zum Trutz.

Ist's wohl Gedächtnis? war es Wahn, der mich ergreift?

War ich das alles? Bin ich's? Werd' ich's künftig sein,

Das Traum- und Schreckbild jener Städteverwüstenden?

Die Mädchen schauern, aber du, die Älteste,  
Du stehst gelassen; rede mir verständig Wort.

PHORKYAS.

Wer langer Jahre mannigfaltigen Glücks gedenkt,  
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.  
Du aber, hochbegünstigt sonder Maß und Ziel,  
In Lebensreihe sahst nur Liebesbrünstige,  
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art.  
Schon Theseus haschte früh dich, gierig aufgereggt,  
Wie Herakles stark, ein herrlich schön geformter Mann.

HELENA.

Entführte mich, ein zehnjährig schlankes Reh,  
Und mich umschloß Aphidnus' Burg in Attika.

PHORKYAS.

Durch Kastor und durch Pollux aber bald befreit,  
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschar.

HELENA.

Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',  
Gewann Patroklos, er, des Peliden Ebenbild.

PHORKYAS.

Doch Vaterwille traute dich an Menelas,  
Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

HELENA.

Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.  
Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione.

PHORKYAS.

Doch als er fern sich Kretas Erbe kühn erstritt,  
Dir Einsamen da erschien ein allzuschöner Gast.

HELENA.

Warum gedenkst du jener halben Witwenschaft,  
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs?

PHORKYAS.

Auch jene Fahrt, mir freigebornen Kreterin  
Gefangenschaft erschuf sie, lange Sklaverei.

HELENA.

Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hieher,  
Vertrauend vieles, Burg und kühn erworbnen Schatz.

PHORKYAS.

Die du verliebest, Ilios' umtürmter Stadt  
Und unerschöpften Liebesfreuden zugewandt.

HELENA.

Gedenke nicht der Freuden! allzuherben Leids  
Unendlichkeit ergoß sich über Brust und Haupt.

PHORKYAS.

Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild,  
In Ilios gesehen und in Ägypten auch.

HELENA.

Verwirre wüsten Sinnes Aberwitz nicht gar.  
Selbst jetzo, welche denn ich sei, ich weiß es nicht.

PHORKYAS.

Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf  
Gesellte sich inbrünstig noch Achill zu dir!  
Dich früher liebend gegen allen Geschicks Beschluß.

HELENA.

Ich als Idol, ihm dem Idol verband ich mich.  
Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.  
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.

*Sinkt dem Halbchor in die Arme.*

CHOR.

Schweige, schweige!  
Mißblickende, Mißredende du!  
Aus so gräßlichen einzahnigen  
Lippen, was enthaucht wohl  
Solchem furchtbaren Greuelschlund!

Denn der Bösertige, wohltätig erscheinend,  
Wolfesgrimm unter schafwolligem Vlies,  
Mir ist er weit schrecklicher als des drei-  
köpfigen Hundes Rachen.  
Ängstlich lauschend stehn wir da:  
Wann? wie? wo nur bricht's hervor,  
Solcher Tücke  
Tiefauflauerndes Ungetüm?

Nun denn, statt freundlich mit Trost reich begabten,  
Letheschenkenden, holdmildesten Worts  
Regest du auf aller Vergangenheit  
Bösestes mehr denn Gutes  
Und verdüsterst allzugleich  
Mit dem Glanz der Gegenwart  
Auch der Zukunft  
Mild aufschimmerndes Hoffnungslicht.

Schweige, schweige!  
Daß der Königin Seele,  
Schon zu entfliehen bereit,  
Sich noch halte, festhalte  
Die Gestalt aller Gestalten,  
Welche die Sonne jemals beschien.

*Helena hat sich erholt und steht wieder in der Mitte.*

PHORKYAS.

Tritt hervor aus flüchtigen Wolken, hohe Sonne dieses Tags,  
Die verschleiert schon entzückte, blendend nun im Glanze herrscht.  
Wie die Welt sich dir entfaltet, schaust du selbst mit holdem Blick.  
Schelten sie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne wohl.

HELENA.

Tret' ich schwankend aus der Öde, die im Schwindel mich umgab,  
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so müd' ist mein Gebein:  
Doch es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl,  
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht.

PHORKYAS.

Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,  
Sagt dein Blick, daß du befiehlst; was befiehlest du? sprich es aus.

HELENA.

Eures Haders frech Versäumnis auszugleichen, seid bereit;  
Eilt, ein Opfer zu bestellen, wie der König mir gebot.

PHORKYAS.

Alles ist bereit im Hause, Schale, Dreifuß, scharfes Beil,  
Zum Besprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde zeig' an!

HELENA.

Nicht bezeichnet' es der König.

PHORKYAS.

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

HELENA.

Welch ein Jammer überfällt dich?

PHORKYAS.

Königin, du bist gemeint!

HELENA.

Ich?

PHORKYAS.

Und diese.

CHOR.

Weh und Jammer!

PHORKYAS.

Fallen wirst du durch das Beil.

HELENA.

Gräßlich! doch geahnt; ich Arme!

PHORKYAS.

Unvermeidlich scheint es mir.

CHOR.

Ach! Und uns? was wird begegnen?

PHORKYAS.

Sie stirbt einen edlen Tod;

Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,

Wie im Vogelfang die Drosseln, zappelt ihr der Reihe nach.

*Helena und Chor stehen erstaunt und erschreckt, in bedeutender, wohlvorbereiteter Gruppe.*

PHORKYAS.

Gespenster! – Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,  
Geschreckt, vom Tag zu scheiden, der euch nicht gehört.

Die Menschen, die Gespenster sämtlich gleich wie ihr,

Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein;

Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schluß;

Sie wissen's alle, wenigen doch gefällt es nur.

Genug, ihr seid verloren! Also frisch ans Werk.

*Klatscht in die Hände; darauf erscheinen an der Pforte vermummte Zwerggestalten, welche die ausgesprochenen Befehle alsobald mit Behendigkeit ausführen.*

Herbei, du düstres, kugelrundes Ungetüm!  
Wälzt euch hieher, zu schaden gibt es hier nach Lust.  
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz,  
Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand,  
Die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen gibt's  
Des schwarzen Blutes greuelvolle Besudelung.  
Den Teppich breitet köstlich hier am Staube hin,  
Damit das Opfer niederkniee königlich  
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, sogleich  
Anständig würdig aber doch bestattet sei.

CHORFÜHRERIN.

Die Königin stehet sinnend an der Seite hier,  
Die Mädchen welken gleich gemähtem Wiesengras;  
Mir aber deucht, der Ältesten, heiliger Pflicht gemäß,  
Mit dir das Wort zu wechseln, Ur-Urälteste.  
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,  
Obschon verkennend hirnlos diese Schar dich traf.  
Drum sage, was du möglich noch von Rettung weißt.

PHORKYAS.

Ist leicht gesagt: von der Königin hängt allein es  
Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.  
Entschlossenheit ist nötig und die behendeste.

ab,

CHOR.

Ehrenwürdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,  
Halte gesperrt die goldene Schere, dann verkünd' uns Tag und Heil;  
Denn wir fühlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln unergetzlich  
Unsere Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergetzten,  
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

HELENA.

Laß diese bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;  
Doch kennst du Rettung, dankbar sei sie anerkannt.  
Dem Klugen, Weitumsichtigen zeigt fürwahr sich oft  
Unmögliches noch als möglich. Sprich und sag' es an.

CHOR.

Sprich und sage, sag uns eilig: wie entrinnen wir den grausen,  
Garstigen Schlingen, die bedrohlich, als die schlechtesten Geschmeide,  
Sich um unsere Hälse ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,  
Zum Entatmen, zum Ersticken, wenn du, Rhea, aller Götter  
Hohe Mutter, dich nicht erbarmst.

PHORKYAS.

Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug  
Still anzuhören? Mancherlei Geschichten sind's.

CHOR.

Geduld genug! Zuhörend leben wir indes.

PHORKYAS.

Dem, der zu Hause verharrend edlen Schatz bewahrt

Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiß,  
Wie auch das Dach zu sichern vor des Regens Drang,  
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch;  
Wer aber seiner Schwelle heilige Richte leicht  
Mit flüchtigen Sohlen überschreitet freventlich,  
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,  
Doch ungeändert alles, wo nicht gar zerstört.

HELENA.

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier?  
Du willst erzählen; rege nicht an Verdrießliches.

PHORKYAS.

Geschichtlich ist es, ist ein Vorwurf keineswegs.  
Raubschiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht,  
Gestad' und Inseln, alles streift' er feindlich an,  
Mit Beute wiederkehrend, wie sie drinnen starrt.  
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn;  
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht wie viel es war.  
Allein wie steht es hier am Platz um Tyndareos'  
Erhabnes Haus? wie stehet es mit dem Reich umher?

HELENA.

Ist dir denn so das Schelten gänzlich einverleibt,  
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannst?

PHORKYAS.

So viele Jahre stand verlassen das Talgebirg,  
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe steigt,  
Taygetos im Rücken, wo als muntreter Bach  
Herab Eurotas rollt und dann, durch unser Tal  
An Rohren breit hinfließend, eure Schwäne nährt.  
Dort hinten still im Gebirgtal hat ein kühn Geschlecht  
Sich angesiedelt, dringend aus cimmerischer Nacht,  
Und unersteiglich feste Burg sich aufgetürmt,  
Von da sie Land und Leute placken, wie's behagt.

HELENA.

Das konnten sie vollführen? Ganz unmöglich scheint's.

PHORKYAS.

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.

HELENA.

Ist einer Herr? sind's Räuber viel, verbündete?

PHORKYAS.

Nicht Räuber sind es, einer aber ist der Herr.  
Ich schelt' ihn nicht, und wenn er schon mich heimgesucht.  
Wohl konnt' er alles nehmen, doch begnügt' er sich  
Mit wenigen Freigeschenken, nannt' er's, nicht Tribut.

HELENA.

Wie sieht er aus?

PHORKYAS.

Nicht übel! mir gefällt er schon.  
Es ist ein munterer, kecker, wohlgebildeter,  
Wie unter Griechen wenig', ein verständ'ger Mann.  
Man schilt das Volk Barbaren, doch ich dünkte nicht,

Daß grausam einer wäre, wie vor Ilios  
Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.  
Ich acht' auf seine Großheit, ihm vertraut' ich mich.  
Und seine Burg! die solltet ihr mit Augen sehn!  
Das ist was anderes gegen plumpes Mauerwerk,  
Das eure Väter, mir nichts dir nichts, aufgewälzt,  
Zyklopisch wie Zyklopen, rohen Stein sogleich  
Auf rohe Steine stürzend; dort hingegen, dort  
Ist alles senk- und waagerecht und regelhaft.  
Von außen schaut sie! himmelan sie strebt empor,  
So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl.  
Zu klettern hier – ja selbst der Gedanke gleitet ab.  
Und innen großer Höfe Raumgelasse, rings  
Mit Baulichkeit umgeben, aller Art und Zweck.  
Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,  
Altane, Galerien, zu schauen aus und ein,  
Und Wappen.

CHOR.

Was sind Wappen?

PHORKYAS.

Ajax führte ja  
Geschlungene Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn.  
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerein  
Ein jeder auf seinem Schilde, reich bedeutungsvoll.  
Da sah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum,  
Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,  
Und was Bedrängliches guten Städten grimmig droht.  
Ein solch Gebilde führt auch unsre Heldenschar  
Von seinen Ur-Urahnern her in Farbenglanz.  
Da seht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,  
Dann Büffelhörner, Flügel, Rosen, Pfauenschweif,  
Auch Streifen, gold und schwarz und silbern, blau und rot.  
Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort,  
In Sälen, grenzenlosen, wie die Welt so weit;  
Da könnt ihr tanzen!

CHOR.

Sage, gibt's auch Tänzer da?

PHORKYAS.

Die besten! goldgelockte, frische Bubenschar.  
Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,  
Als er der Königin zu nahe kam.

HELENA.

Du fällst

Ganz aus der Rolle; sage mir das letzte Wort!

PHORKYAS.

Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich Ja!  
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

CHOR.

O sprich

Das kurze Wort und rette dich und uns zugleich!

HELENA.

Wie? sollt' ich fürchten, daß der König Menelas  
So grausam sich verginge, mich zu schädigen?

PHORKYAS.

Hast du vergessen, wie er deinen Deiphobus,  
Des totekämpften Paris Bruder, unerhört  
Verstümmelte, der starrsinnig Witwe dich erstritt  
Und glücklich kebste? Nas' und Ohren schnitt er ab  
Und stümmelte mehr so: Greuel war es anzuschauen.

HELENA.

Das tat er jenem, meinetwegen tat er das.

PHORKYAS.

Um jenes willen wird er dir das gleiche tun.  
Untheilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß,  
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.

*Trompeten in der Ferne; der Chor fährt zusammen.*

Wie scharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid'  
Zerreißend anfaßt, also krallt sich Eifersucht  
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt,  
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

CHOR.

Hörst du nicht die Hörner schallen? siehst der Waffen Blitze nicht?

PHORKYAS.

Sei willkommen, Herr und König, gerne geb' ich Rechenschaft.

CHOR.

Aber wir?

PHORKYAS.

Ihr wißt es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,  
Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen ist  
nicht.

euch

*Pause.*

HELENA.

Ich sann mir aus das Nächste, was ich wagen darf.  
Ein Widerdämon bist du, das empfind' ich wohl  
Und fürchte, Gutes wendest du zum Bösen um.  
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;  
Das andre weiß ich; was die Königin dabei  
Im tiefen Busen geheimnisvoll verbergen mag,  
Sei jedem unzugänglich. Alte, geh voran!

CHOR.

O wie gern gehen wir hin,  
Eilenden Fußes;  
Hinter uns Tod,  
Vor uns abermals  
Ragender Feste  
Unzugängliche Mauer.



Schütze sie ebenso gut,  
Eben wie Ilios' Burg,  
Die doch endlich nur  
Niederträchtiger List erlag.

*Nebel verbreiten sich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe, nach Belieben.*

Wie? aber wie?  
Schwestern, schaut euch um!  
War es nicht heiterer Tag?  
Nebel schwanken streifig empor  
Aus Eurotas' heil'ger Flut;  
Schon entschwand das liebliche  
Schilfumkränzte Gestade dem Blick;  
Auch die frei, zierlich-stolz  
Sanfthingleitenden Schwäne  
In gesell'ger Schwimmlust  
Seh' ich, ach, nicht mehr!

Doch, aber doch  
Tönen hör' ich sie,  
Tönen fern heiseren Ton!  
Tod verkündenden, sagen sie.  
Ach daß uns er nur nicht auch,  
Statt verheißener Rettung Heil,  
Untergang verkünde zuletzt;  
Uns, den Schwangleichen, Lang –  
Schön-Weißhalsigen, und ach!  
Unsrer Schwanerzeugten.  
Weh uns, weh, weh!

Alles deckte sich schon  
Rings mit Nebel umher.  
Sehen wir doch einander nicht!  
Was geschieht? gehen wir?  
Schweben wir nur  
Trippelnden Schrittes am Boden hin?  
Siehst du nichts? Schwebt nicht etwa gar  
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab  
Heischend, gebietend uns wieder zurück  
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,  
Ungreifbarer Gebilde vollen,  
Überfüllten, ewig leeren Hades?

Ja auf einmal wird es düster, ohne Glanz entschwebt der Nebel  
Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern stellen sich dem Blicke,  
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? ist's tiefe Grube?  
Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach! wir sind gefangen,  
So gefangen wie nur je.

FAUST *herantretend, einen Gefesselten zur Seite.*

Statt feierlichsten Grußes, wie sich ziemte,  
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir  
In Ketten hart geschlossen solchen Knecht,  
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.  
Hier kniee nieder, dieser höchsten Frau  
Bekanntnis abzulegen deiner Schuld.  
Dies ist, erhabne Herrscherin, der Mann,  
Mit seltnem Augenblitz vom hohen Turm  
Umherzuschauen bestellt, dort Himmelsraum  
Und Erdenbreite scharf zu überspähn,  
Was etwa da und dort sich melden mag,  
Vom Hügelkreis ins Tal zur festen Burg  
Sich regen mag, der Herden Woge sei's,  
Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,  
Begegnen diesem. Heute, welch Versäumnis!  
Du kommst heran, er meldet's nicht; verfehlt  
Ist ehrenvoller, schuldigster Empfang  
So hohen Gastes. Freventlich verwirkt  
Das Leben hat er, läge schon im Blut  
Verdienten Todes; doch nur du allein  
Bestrafst, begnadigst, wie dir's wohlgefällt.

HELENA.

So hohe Würde, wie du sie vergönnst,  
Als Richterin, als Herrscherin, und wär's  
Versuchend nur, wie ich vermuten darf –  
So üb' ich nun des Richters erste Pflicht,  
Beschuldigte zu hören. Rede denn.

\* \* \*

HELENA.

Das Übel, das ich brachte, darf ich nicht  
Bestrafen. Wehe mir! Welch streng Geschick  
Verfolgt mich, überall der Männer Busen  
So zu betören, daß sie weder sich  
Noch sonst ein Würdiges verschonten. Raubend jetzt,  
Verführend, fechtend, hin und her entrückend,  
Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,  
Sie führten mich im Irren her und hin.  
Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt mehr;  
Nun dreifach, vierfach bring' ich Not auf Not.  
Entferne diesen Guten, laß ihn frei;  
Den Gottbetörten treffe keine Schmach.

FAUST.

Erstaunt, o Königin, seh' ich zugleich  
Die sicher Treffende, hier den Getroffenen;  
Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entsandt,  
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,  
Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer

Gefiedert schwirrend sie in Burg und Raum.  
Was bin ich nun? Auf einmal machst du mir  
Rebellisch die Getreusten, meine Mauern  
Unsicher. Also fürcht' ich schon, mein Heer  
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau.  
Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,  
Im Wahn das Meine, dir anheimzugeben?  
Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,  
Dich Herrin anerkennen, die sogleich  
Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

\* \* \*

HELENA zu *Faust*.

Ich wünsche dich zu sprechen, doch herauf  
An meine Seite komm! Der leere Platz  
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

FAUST.

Erst knieend laß die treue Widmung dir  
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich  
An deine Seite hebt, laß mich sie küssen.  
Bestärke mich als Mitregenten deines  
Grenzunbewußten Reichs, gewinne dir  
Verehrer, Diener, Wächter all' in einem!

HELENA.

Vielfache Wunder seh' ich, hör' ich an,  
Erstaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.  
Doch wünscht' ich Unterricht, warum die Rede  
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich.  
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,  
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,  
Ein andres kommt, dem ersten liebzukosen.

FAUST.

Gefällt dir schon die Sprechart unsrer Völker,  
O so gewiß entzückt auch der Gesang,  
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.  
Doch ist am sichersten, wir üben's gleich;  
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

HELENA.

So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?

FAUST.

Das ist gar leicht, es muß von Herzen gehn.  
Und wenn die Brust von Sehnsucht überfließt,  
Man sieht sich um und fragt –

\* \* \*

FAUST.

Nun schaut der Geist nicht vorwärts, nicht zurück,  
Die Gegenwart allein –

HELENA.

ist unser Glück.

FAUST.

Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;

Bestätigung, wer gibt sie?  
HELENA.  
Meine Hand.

\* \* \*

HELENA.  
Ich fühle mich so fern und doch so nah,  
Und sage nur zu gern: Da bin ich! da!  
FAUST.  
Ich atme kaum, mir zittert, stockt das Wort;  
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

HELENA.  
Ich scheine mir verlobt und doch so neu,  
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

FAUST.  
Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!  
Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.  
Zwischen dem Waldgebüsch,  
Was soll die Enge mir,  
Bin ich doch jung und frisch.  
Winde, sie sausen ja,  
Wellen, sie brausen da;  
Hör' ich doch beides fern,  
Nah wär' ich gern.

*Er springt immer höher felsauf.*

HELENA, FAUST UND CHOR.  
Wolltest du den Gemen gleichen?  
Vor dem Falle muß uns graun.

EUPHORION.  
Immer höher muß ich steigen,  
Immer weiter muß ich schau'n.  
Weiß ich nun, wo ich bin!  
Mitten der Insel drin,  
Mitten in Pelops' Land,  
Erde- wie seeverwandt.

CHOR.  
Magst nicht in Berg und Wald  
Friedlich verweilen?  
Suchen wir alsobald  
Reben in Zeilen,  
Reben am Hügelrand,  
Feigen und Apfelgold.  
Ach in dem holden Land  
Bleibe du hold!

EUPHORION.  
Träumt ihr den Friedenstag?  
Träume, wer träumen mag.  
Krieg! ist das Losungswort.  
Sieg! und so klingt es fort.

CHOR.

Wer im Frieden  
Wünscht sich Krieg zurück,  
Der ist geschieden  
Vom Hoffnungsglück.

EUPHORION.

Welche dies Land gebar  
Aus Gefahr in Gefahr,  
Frei, unbegrenzten Muts,  
Verswendrisch eignen Bluts,  
Den nicht zu dämpfenden  
Heiligen Sinn,  
Alle den Kämpfenden  
Bring' es Gewinn!

CHOR.

Seht hinauf, wie hoch gestiegen!  
Und er scheint uns doch nicht klein:  
Wie im Harnisch, wie zum Siegen,  
Wie von Erz und Stahl der Schein.

EUPHORION.

Keine Wälle, keine Mauern,  
Jeder nur sich selbst bewußt;  
Feste Burg, um auszudauern,  
Ist des Mannes ehrne Brust.  
Wollt ihr unerobert wohnen,  
Leicht bewaffnet rasch ins Feld;  
Frauen werden Amazonen  
Und ein jedes Kind ein Held.

CHOR.

Heilige Poesie,  
Himmelan steige sie!  
Glänze, der schönste Stern,  
Fern und so weiter fern!  
Und sie erreicht uns doch  
Immer, man hört sie noch,  
Vernimmt sie gern.

EUPHORION.

Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen,  
In Waffen kommt der Jüngling an;  
Gesellt zu Starken, Freien, Kühnen,  
Hat er im Geiste schon getan.  
Nun fort!  
Nun dort  
Eröffnet sich zum Ruhm die Bahn.

HELENA UND FAUST.

Kaum ins Leben ingerufen,  
Heitem Tag gegeben kaum,  
Sehnest du von Schwindelstufen  
Dich zu schmerzenvollem Raum.  
Sind denn wir

Gar nichts dir?  
Ist der holde Bund ein Traum?

EUPHORION.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?  
Dort widerdonnern Tal um Tal,  
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,  
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.  
Und der Tod  
Ist Gebot,  
Das versteht sich nun einmal.

HELENA, FAUST UND CHOR.

Welch Entsetzen! welches Grauen!  
Ist der Tod denn dir Gebot?

EUPHORION.

Sollt' ich aus der Ferne schauen?  
Nein! ich teile Sorg' und Not.

DIE VORIGEN.

Übermut und Gefahr,  
Tödliches Los!

EUPHORION.

Doch! – und ein Flügelpaar  
Faltet sich los!  
Dorthin! Ich muß! ich muß!  
Gönnt mir den Flug!

*Er wirft sich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, sein Haupt strahlt, ein Lichtschweif zieht nach.*

CHOR.

Ikarus! Ikarus!  
Jammer genug.

*Ein schöner Jüngling stürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Toten eine bekannte Gestalt zu erblicken; doch das Körperliche verschwindet sogleich, die Aureole steigt wie ein Komet zum Himmel auf, Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.*

HELENA UND FAUST.

Der Freude folgt sogleich  
Grimmige Pein.

EUPHORIONS STIMME *aus der Tiefe.*

Laß mich im düstern Reich,  
Mutter, mich nicht allein!

*Pause.*

CHOR *Trauergesang.*

Nicht allein! – wo du auch weilest,  
Denn wir glauben dich zu kennen;  
Ach! wenn du dem Tag enteilest,  
Wird kein Herz von dir sich trennen.

Wüßten wir doch kaum zu klagen,  
Neidend singen wir dein Los:  
Dir in klar- und trüben Tagen  
Lied und Mut war schön und groß.

Ach! zum Erdenglück geboren,  
Hoher Ahnen, großer Kraft,  
Leider früh dir selbst verloren,  
Jugendblüte weggerafft!  
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,  
Mitsinn jedem Herzensdrang,  
Liebesglut der besten Frauen  
Und ein eigenster Gesang.

Doch du ranntest unaufhaltsam  
Frei ins willenlose Netz,  
So entzweitest du gewaltsam  
Dich mit Sitte, mit Gesetz;  
Doch zuletzt das höchste Sinnen  
Gab dem reinen Mut Gewicht,  
Wolltest Herrliches gewinnen,  
Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? – Trübe Frage,  
Der das Schicksal sich verummmt,  
Wenn am unglücklichsten Tage  
Blutend alles Volk verstummt.  
Doch erfrischt neue Lieder,  
Steht nicht länger tief gebeugt:  
Denn der Boden zeugt sie wieder,  
Wie von je er sie gezeugt.

*Völlige Pause. Die Musik hört auf.*

HELENA zu Faust.

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:  
Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.  
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;  
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl  
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.  
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

*Sie umarmt Faust, das Körperliche verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.*

PHORKYAS zu Faust.

Halte fest, was dir von allem übrigblieb.  
Das Kleid, laß es nicht los. Da zupfen schon  
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern  
Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!

Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst,  
Doch göttlich ist's. Bediene dich der hohen,  
Unschätzbaren Gunst und hebe dich empor:  
Es trägt dich über alles Gemeine rasch  
Am Äther hin, so lange du dauern kannst.  
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.  
Zwischen dem Waldgebüsch,  
Was soll die Enge mir,  
Bin ich doch jung und frisch.  
Winde, sie sausen ja,  
Wellen, sie brausen da;  
Hör' ich doch beides fern,  
Nah wär' ich gern.

*Er springt immer höher felsauf.*

HELENA, FAUST UND CHOR.

Wolltest du den Gemsen gleichen?  
Vor dem Falle muß uns graun.

EUPHORION.

Immer höher muß ich steigen,  
Immer weiter muß ich schaun.  
Weiß ich nun, wo ich bin!  
Mitten der Insel drin,  
Mitten in Pelops' Land,  
Erde- wie seeverwandt.

CHOR.

Magst nicht in Berg und Wald  
Friedlich verweilen?  
Suchen wir alsobald  
Reben in Zeilen,  
Reben am Hügelrand,  
Feigen und Apfelgold.  
Ach in dem holden Land  
Bleibe du hold!

EUPHORION.

Träumt ihr den Friedenstag?  
Träume, wer träumen mag.  
Krieg! ist das Losungswort.  
Sieg! und so klingt es fort.

CHOR.

Wer im Frieden  
Wünschet sich Krieg zurück,  
Der ist geschieden  
Vom Hoffnungsglück.

EUPHORION.

Welche dies Land gebar  
Aus Gefahr in Gefahr,  
Frei, unbegrenzten Muts,  
Verschwendrisch eignen Bluts,



Den nicht zu dämpfenden  
Heiligen Sinn,  
Alle den Kämpfenden  
Bring' es Gewinn!

CHOR.

Seht hinauf, wie hoch gestiegen!  
Und er scheint uns doch nicht klein:  
Wie im Harnisch, wie zum Siegen,  
Wie von Erz und Stahl der Schein.

EUPHORION.

Keine Wälle, keine Mauern,  
Jeder nur sich selbst bewußt;  
Feste Burg, um auszudauern,  
Ist des Mannes ehrne Brust.  
Wollt ihr unerobert wohnen,  
Leicht bewaffnet rasch ins Feld;  
Frauen werden Amazonen  
Und ein jedes Kind ein Held.

CHOR.

Heilige Poesie,  
Himmelan steige sie!  
Glänze, der schönste Stern,  
Fern und so weiter fern!  
Und sie erreicht uns doch  
Immer, man hört sie noch,  
Vernimmt sie gern.

EUPHORION.

Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen,  
In Waffen kommt der Jüngling an;  
Gesellt zu Starken, Freien, Kühnen,  
Hat er im Geiste schon getan.  
Nun fort!  
Nun dort  
Eröffnet sich zum Ruhm die Bahn.

HELENA UND FAUST.

Kaum ins Leben einggerufen,  
Heitrem Tag gegeben kaum,  
Sehnest du von Schwindelstufen  
Dich zu schmerzenvollem Raum.  
Sind denn wir  
Gar nichts dir?  
Ist der holde Bund ein Traum?

EUPHORION.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?  
Dort widerdonnern Tal um Tal,  
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,  
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.  
Und der Tod  
Ist Gebot,  
Das versteht sich nun einmal.

HELENA, FAUST UND CHOR.

Welch Entsetzen! welches Grauen!  
Ist der Tod denn dir Gebot?

EUPHORION.

Sollt' ich aus der Ferne schauen?  
Nein! ich teile Sorg' und Not.

DIE VORIGEN.

Übermut und Gefahr,  
Tödliches Los!

EUPHORION.

Doch! – und ein Flügelpaar  
Faltet sich los!  
Dorthin! Ich muß! ich muß!  
Gönnt mir den Flug!

*Er wirft sich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, sein Haupt strahlt, ein Lichtschweif zieht nach.*

CHOR.

Ikarus! Ikarus!  
Jammer genug.

*Ein schöner Jüngling stürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Toten eine bekannte Gestalt zu erblicken; doch das Körperliche verschwindet sogleich, die Aureole steigt wie ein Komet zum Himmel auf, Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.*

HELENA UND FAUST.

Der Freude folgt sogleich  
Grimmige Pein.

EUPHORIONS STIMME *aus der Tiefe.*

Laß mich im düstern Reich,  
Mutter, mich nicht allein!

*Pause.*

CHOR *Trauergesang.*

Nicht allein! – wo du auch weilest,  
Denn wir glauben dich zu kennen;  
Ach! wenn du dem Tag enteilest,  
Wird kein Herz von dir sich trennen.  
Wüßten wir doch kaum zu klagen,  
Neidend singen wir dein Los:  
Dir in klar- und trüben Tagen  
Lied und Mut war schön und groß.

Ach! zum Erdenglück geboren,  
Hoher Ahnen, großer Kraft,  
Leider früh dir selbst verloren,  
Jugendblüte weggerafft!  
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,

Mitsinn jedem Herzensdrang,  
Liebesglut der besten Frauen  
Und ein eigenster Gesang.

Doch du ranntest unaufhaltsam  
Frei ins willenlose Netz,  
So entzweitest du gewaltsam  
Dich mit Sitte, mit Gesetz;  
Doch zuletzt das höchste Sinnen  
Gab dem reinen Mut Gewicht,  
Wolltest Herrliches gewinnen,  
Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? – Trübe Frage,  
Der das Schicksal sich vermummt,  
Wenn am unglücklichsten Tage  
Blutend alles Volk verstummt.  
Doch erfrischt neue Lieder,  
Steht nicht länger tief gebeugt:  
Denn der Boden zeugt sie wieder,  
Wie von je er sie gezeugt.

*Völlige Pause. Die Musik hört auf.*

HELENA zu Faust.

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:  
Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.  
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;  
Bejammern beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl  
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.  
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

*Sie umarmt Faust, das Körperliche verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.*

PHORKYAS zu Faust.

Halte fest, was dir von allem übrigblieb.  
Das Kleid, laß es nicht los. Da zupfen schon  
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern  
Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!  
Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst,  
Doch göttlich ist's. Bediene dich der hohen,  
Unschätzbaren Gunst und hebe dich empor:  
Es trägt dich über alles Gemeine rasch  
Am Äther hin, so lange du dauern kannst.  
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.

*Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf, umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.*

## Vierter Akt

MEPHISTOPHELES.

Errät man wohl, wornach du strebst?  
Es war gewiß erhaben kühn.  
Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,  
Dich zog wohl deine Sucht dahin?

FAUST.

Mit nichten! dieser Erdenkreis  
Gewährt noch Raum zu großen Taten.  
Erstaunenswürdiges soll geraten,  
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.

MEPHISTOPHELES.

Und also willst du Ruhm verdienen?  
Man merkt's, du kommst von Heroinen.

FAUST.

Herrschaft gewinn' ich, Eigentum!  
Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

MEPHISTOPHELES.

Doch werden sich Poeten finden,  
Der Nachwelt deinen Glanz zu künden,  
Durch Torheit Torheit zu entzünden.

FAUST.

Von allem ist dir nichts gewährt.  
Was weißt du, was der Mensch begehrt?  
Dein widrig Wesen, bitter, scharf,  
Was weiß es, was der Mensch bedarf?

MEPHISTOPHELES.

Geschehe denn nach deinem Willen!  
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

FAUST.

Mein Auge war aufs hohe Meer gezogen;  
Es schwoll empor, sich in sich selbst zu türmen,  
Dann ließ es nach und schüttete die Wogen,  
Des flachen Ufers Breite zu bestürmen.  
Und das verdroß mich; wie der Übermut  
Den freien Geist, der alle Rechte schätzt,  
Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut  
Ins Mißbehagen des Gefühls versetzt.  
Ich hielt's für Zufall, schärfte meinen Blick:  
Die Woge stand und rollte dann zurück,  
Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;  
Die Stunde kommt, sie wiederholt das Spiel.

MEPHISTOPHELES *ad spectatores*.

Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,  
Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

FAUST *leidenschaftlich fortfahrend*.

Sie schleicht heran, an abertausend Enden,  
Unfruchtbar selbst, Unfruchtbarkeit zu spenden;

Nun schwillt's und wächst und rollt und überzieht  
Der wüsten Strecke widerlich Gebiet.  
Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistert,  
Zieht sich zurück, und es ist nichts geleistet,  
Was zur Verzweiflung mich beängstigen könnte!  
Zwecklose Kraft unbändiger Elemente!  
Da wagt mein Geist, sich selbst zu überfliegen;  
Hier möcht' ich kämpfen, dies möcht' ich besiegen.

Und es ist möglich! – Flutend wie sie sei,  
An jedem Hügel schmiegt sie sich vorbei;  
Sie mag sich noch so übermütig regen,  
Geringe Höhe ragt ihr stolz entgegen,  
Geringe Tiefe zieht sie mächtig an.  
Da faßt' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:  
Erlange dir das köstliche Genießen,  
Das herrische Meer vom Ufer auszuschließen,  
Der feuchten Breite Grenzen zu verengen  
Und, weit hinein, sie in sich selbst zu drängen.  
Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern;  
Das ist mein Wunsch, den wage zu befördern!

*Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer, aus der Ferne, von der rechten Seite her.*

MEPHISTOPHELES.

Wie leicht ist das! Hörst du die Trommeln fern?

FAUST.

Schon wieder Krieg! der Kluge hört's nicht gern.

MEPHISTOPHELES.

Krieg oder Frieden. Klug ist das Bemühen,  
Zu seinem Vorteil etwas auszuziehen.  
Man paßt, man merkt auf jedes günstige Nu.  
Gelegenheit ist da, nun, Fauste, greife zu!

Fünfter Akt

**Tiefe Nacht.**

LYNKEUS DER TÜRMER *auf der Schloßwarte, singend.*

Zum Sehen geboren,  
Zum Schauen bestellt,  
Dem Turme geschworen,  
Gefällt mir die Welt.  
Ich blick' in die Ferne,  
Ich seh' in der Näh'  
Den Mond und die Sterne,  
Den Wald und das Reh.  
So seh' ich in allen

Die ewige Zier,  
Und wie mir's gefallen,  
Gefall' ich auch mir.  
Ihr glücklichen Augen,  
Was je ihr gesehn,  
Es sei wie es wolle,  
Es war doch so schön!

*Pause.*

Nicht allein mich zu ergetzen,  
Bin ich hier so hoch gestellt;  
Welch ein greuliches Entsetzen  
Droht mir aus der finstern Welt!  
Funkenblicke seh' ich sprühen  
Durch der Linden Doppelnacht,  
Immer stärker wühlt ein Glühen,  
Von der Zugluft angefacht.  
Ach! die innre Hütte lodert,  
Die bemoost und feucht gestanden;  
Schnelle Hülfe wird gefodert,  
Keine Rettung ist vorhanden.  
Ach! die guten alten Leute,  
Sonst so sorglich um das Feuer,  
Werden sie dem Qualm zur Beute!  
Welch ein schrecklich Abenteuer!  
Flamme flammet, rot in Gluten  
Steht das schwarze Moosgestelle;  
Retteten sich nur die Guten  
Aus der wildentbrannten Hölle!  
Züngelnd lichte Blitze steigen  
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;  
Äste dürr, die flackernd brennen,  
Glühen schnell und stürzen ein.  
Sollt ihr Augen dies erkennen!  
Muß ich so weitsichtig sein!  
Das Kapellchen bricht zusammen  
Von der Äste Sturz und Last.  
Schlängelnd sind, mit spitzen Flammen,  
Schon die Gipfel angefaßt.  
Bis zur Wurzel glühn die hohlen  
Stämme, purpurrot im Glühn. –

*Lange Pause, Gesang.*

Was sich sonst dem Blick empfohlen,  
Mit Jahrhunderten ist hin.  
FAUST *auf dem Balkon, gegen die Dünen.*  
Von oben welch ein singend Wimmern?  
Das Wort ist hier, der Ton zu spat.

Mein Türmer jammert; mich, im Innern,  
Verdriest die ungeduld'ge Tat.

Doch sei der Lindenwuchs vernichtet  
Zu halbverkohlter Stämme Graun,  
Ein Luginsland ist bald errichtet,  
Um ins Unendliche zu schau'n.

Da seh' ich auch die neue Wohnung,  
Die jenes alte Paar umschließt,  
Das, im Gefühl großmütiger Schonung,  
Der späten Tage froh genießt.

MEPHISTOPHELES UND DIE DREIE *unten*.

Da kommen wir mit vollem Trab;  
Verzeiht! es ging nicht gütlich ab.  
Wir klopfen an, wir pochten an,  
Und immer ward nicht aufgetan;  
Wir rüttelten, wir pochten fort,  
Da lag die morsche Türe dort;  
Wir riefen laut und drohten schwer,  
Allein wir fanden kein Gehör.  
Und wie's in solchem Fall geschicht,  
Sie hörten nicht, sie wollten nicht;  
Wir aber haben nicht gesäumt,  
Behende dir sie weggeräumt.  
Das Paar hat sich nicht viel gequält,  
Vor Schrecken fielen sie entseelt.  
Ein Fremder, der sich dort versteckt  
Und fechten wollte, ward gestreckt.  
In wilden Kampfes kurzer Zeit  
Von Kohlen, ringsumher gestreut,  
Entflammte Stroh. Nun lodert's frei,  
Als Scheiterhaufen dieser drei.

FAUST.

Wart ihr für meine Worte taub?  
Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.  
Dem unbesonnenen wilden Streich,  
Ihm fluch' ich; teilt es unter euch!

CHORUS.

Das alte Wort, das Wort erschallt:  
Gehorche willig der Gewalt!  
Und bist du kühn und hältst du Stich,  
So wage Haus und Hof und – dich.

*Ab.*

FAUST *auf dem Balkon*.

Die Sterne bergen Blick und Schein,  
Das Feuer sinkt und lodert klein;  
Ein Schauerwindchen fächelt's an,

Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.  
Geboten schnell, zu schnell getan! –  
Was schwebet schattenhaft heran?

**Mitternacht.**

*Vier graue Weiber treten auf.*

ERSTE.

Ich heiße der Mangel.

ZWEITE.

Ich heiße die Schuld.

DRITTE.

Ich heiße die Sorge.

VIERTE.

Ich heiße die Not.

*Zu Drei.*

Die Tür ist verschlossen, wir können nicht ein;  
Drin wohnt ein Reicher, wir mögen nicht 'nein.

MANGEL.

Da werd' ich zum Schatten.

SCHULD.

Da werd' ich zunicht.

NOT.

Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.

SORGE.

Ihr Schwestern, ihr könnt nicht und dürft nicht hinein.  
Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch

ein.

*Sorge verschwindet.*

MANGEL.

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier.

SCHULD.

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

NOT.

Ganz nah an der Ferse begleitet die Not.

*Zu Drei.*

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!  
Dahinten, dahinten! von ferne, von ferne,  
Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der – – – Tod.

FAUST *im Palast.*

Vier sah ich kommen, drei nur gehn;  
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.



Es klang so nach, als hieß' es – Not,  
Ein düstres Reimwort folgte – Tod.  
Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft.  
Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft.  
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,  
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen,  
Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,  
Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein.

Das war ich sonst, eh' ich's im Düstern suchte,  
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.  
Nun ist die Luft von solchem Spuk so voll,  
Daß niemand weiß, wie er ihn meiden soll.  
Wenn auch ein Tag uns klar vernünftig lacht,  
In Traumgespinnst verwickelt uns die Nacht;  
Wir kehren froh von junger Flur zurück,  
Ein Vogel krächzt; was krächzt er? Mißgeschick.  
Von Aberglauben früh und spat umgarnt:  
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt.  
Und so verschüchtert, stehen wir allein.  
Die Pforte knarrt, und niemand kommt herein.  
Erschüttert. Ist jemand hier?

SORGE.

Die Frage fordert Ja!

FAUST.

Und du, wer bist denn du?

SORGE.

Bin einmal da.

FAUST.

Entferne dich!

SORGE.

Ich bin am rechten Ort.

FAUST *erst ergrimmt, dann besänftigt, für sich.*

Nimm dich in acht und sprich kein Zauberwort.

SORGE.

Würde mich kein Ohr vernehmen,  
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;  
In verwandelter Gestalt  
Üb' ich grimmige Gewalt.  
Auf den Pfaden, auf der Welle,  
Ewig ängstlicher Geselle,  
Stets gefunden, nie gesucht,  
So geschmeichelt wie verflucht. –  
Hast du die Sorge nie gekannt?

FAUST.

Ich bin nur durch die Welt gerannt;  
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,  
Was nicht genügte, ließ ich fahren,  
Was mir entwischte, ließ ich ziehn.  
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht

Und abermals gewünscht und so mit Macht  
Mein Leben durchgestürmt; erst groß und mächtig,  
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.  
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt,  
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;  
Tor, wer dorthin die Augen blinzeln richtet,  
Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!  
Er stehe fest und sehe hier sich um;  
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.  
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!  
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.  
Er wandle so den Erdentag entlang;  
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang,  
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,  
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

SORGE.

Wen ich einmal mir besitze,  
Dem ist alle Welt nichts nütze;  
Ewiges Düstre steigt herunter,  
Sonne geht nicht auf noch unter,  
Bei vollkommen äußern Sinnen  
Wohnen Finsternisse drinnen,  
Und er weiß von allen Schätzen  
Sich nicht in Besitz zu setzen.  
Glück und Unglück wird zur Grille,  
Er verhungert in der Fülle;  
Sei es Wonne, sei es Plage,  
Schiebt er's zu dem andern Tage,  
Ist der Zukunft nur gewärtig,  
Und so wird er niemals fertig.

FAUST.

Hör auf! so kommst du mir nicht bei!  
Ich mag nicht solchen Unsinn hören.  
Fahr hin! die schlechte Litanei,  
Sie könnte selbst den klügsten Mann betören.

SORGE.

Soll er gehen, soll er kommen?  
Der Entschluß ist ihm genommen;  
Auf gebahnten Weges Mitte  
Wankt er tastend halbe Schritte.  
Er verliert sich immer tiefer,  
Siehet alle Dinge schiefer,  
Sich und andre lästig drückend,  
Atemholend und erstickend;  
Nicht erstickt und ohne Leben,  
Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.  
So ein unaufhaltsam Rollen,  
Schmerzlich Lassen, widrig Sollen  
Bald Befreien, bald Erdrücken,  
Halber Schlaf und schlecht Erquicken

Heftet ihn an seine Stelle  
Und bereitet ihn zur Hölle.

FAUST.

Unselige Gespenster! so behandelt ihr  
Das menschliche Geschlecht zu tausend Malen;  
Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr  
In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.  
Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,  
Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;  
Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,  
Ich werde sie nicht anerkennen.

SORGE.

Erfahre sie, wie ich geschwind  
Mich mit Verwünschung von dir wende!  
Die Menschen sind im ganzen Leben blind,  
Nun, Fauste, werde du's am Ende!

*Sie haucht ihn an.*

FAUST *erblindet.*

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,  
Allein im Innern leuchtet helles Licht;  
Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen;  
Des Herren Wort, es gibt allein Gewicht.  
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!  
Laßt glücklich schauen, was ich kühn ersann.  
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten!  
Das Abgesteckte muß sogleich geraten.  
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß  
Erfolgt der allerschönste Preis;  
Daß sich das größte Werk vollende,  
Genügt ein Geist für tausend Hände.

\* \* \*

FAUST *aus dem Palaste tretend, tastet an den Türpfosten.*

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!  
Es ist die Menge, die mir frönet,  
Die Erde mit sich selbst versöhnet,  
Den Wellen ihre Grenze setzt,  
Das Meer mit strengem Band umzieht.

MEPHISTOPHELES *beiseite.*

Du bist doch nur für uns bemüht  
Mit deinen Dämmen, deinen Buhnen;  
Denn du bereitest schon Neptunen,  
Dem Wasserteufel, großen Schmaus.  
In jeder Art seid ihr verloren; –  
Die Elemente sind mit uns verschworen,  
Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

FAUST.

Aufseher!  
MEPHISTOPHELES.

Hier!

FAUST.

Wie es auch möglich sei,  
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,  
Ermuntere durch Genuß und Strenge,  
Bezahle, locke, presse bei!  
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,  
Wie sich verlängt der unternommene Graben.

MEPHISTOPHELES *halblaut*.

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,  
Von keinem Graben, doch vom Grab.

FAUST.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,  
Verpestet alles schon Errungene;  
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,  
Das Letzte wär' das Höchsterrungene.  
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,  
Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen.  
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde  
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,  
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,  
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.  
Im Innern hier ein paradiesisch Land,  
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,  
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschließen,  
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.  
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,  
Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß.  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,  
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.  
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.  
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Äonen untergehn. –  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

*Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.*

MEPHISTOPHELES.

Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,  
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;  
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,  
Der Arme wünscht ihn festzuhalten.

Der mir so kräftig widerstand,  
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.  
Die Uhr steht still –

CHOR.

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.

Der Zeiger fällt.

MEPHISTOPHELES.

Er fällt, es ist vollbracht.

CHOR.

Es ist vorbei.

MEPHISTOPHELES.

Vorbei! ein dummes Wort.

Warum vorbei?

Vorbei und reines Nicht, vollkommnes Einerlei!

Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!

Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!

»Da ist's vorbei!« Was ist daran zu lesen?

Es ist so gut, als wär' es nicht gewesen,

Und treibt sich doch im Kreis, als wenn es wäre.

Ich liebe mir dafür das Ewig-Leere.

\* \* \*

Grablegung

MEPHISTOPHELES *sich umsehend.*

Doch wie? – wo sind sie hingezogen?

Unmündiges Volk, du hast mich überrascht,

Sind mit der Beute himmelwärts entfliegen;

Drum haben sie an dieser Gruft genascht!

Mir ist ein großer, einziger Schatz entwendet:

Die hohe Seele, die sich mir verpfändet,

Die haben sie mir pfiffig weggepascht.

Bei wem soll ich mich nun beklagen?

Wer schafft mir mein erworbenes Recht?

Du bist getäuscht in deinen alten Tagen,

Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.

Ich habe schimpflich mißgehandelt,

Ein großer Aufwand, schmählich! ist vertan;

Gemein Gelüst, absurde Liebschaft wandelt

Den ausgepichten Teufel an.

Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding

Der Klugerfahrne sich beschäftigt,

So ist fürwahr die Torheit nicht gering,

Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

\* \* \*

Dürft ihr vertrauen;

Den ihr verehret,

Werdet ihr schauen.

*Engel schwebend in der höheren Atmosphäre, Faustens Unsterbliches tragend.*

Gerettet ist das edle Glied  
Der Geisterwelt vom Bösen,  
Wer immer strebend sich bemüht,  
Den können wir erlösen.  
Und hat an ihm die Liebe gar  
Von oben teilgenommen,  
Begegnet ihm die selige Schar  
Mit herzlichem Willkommen.

DIE JÜNGEREN ENGEL.

Jene Rosen aus den Händen  
Liebend-heiliger Büsserinnen  
Halfen uns den Sieg gewinnen,  
Uns das hohe Werk vollenden,  
Diesen Seelenschatz erbeuten.  
Böse wichen, als wir streuten,  
Teufel flohen, als wir trafen.  
Statt gewohnter Höllenstrafen  
Fühlten Liebesqual die Geister;  
Selbst der alte Satansmeister  
War von spitzer Pein durchdrungen.  
Jauchzet auf! es ist gelungen.

DIE VOLLENDETEREN ENGEL.

Uns bleibt ein Erdenrest  
Zu tragen peinlich,  
Und wär' er von Asbest,  
Er ist nicht reinlich.  
Wenn starke Geisteskraft  
Die Elemente  
An sich herangerafft,  
Kein Engel trennte  
Geeinte Zwienatur  
Der innigen beiden,  
Die ewige Liebe nur  
Vermag's zu scheiden.

DIE JÜNGEREN ENGEL.

Nebelnd um Felsenhöh'  
Spür' ich soeben,  
Regend sich in der Näh',  
Ein Geisterleben.  
Die Wölkchen werden klar,  
Ich seh' bewegte Schar  
Seliger Knaben,  
Los von der Erde Druck,  
Im Kreis gesellt,  
Die sich erlaben  
Am neuen Lenz und Schmuck  
Der Obern Welt.  
Sei er zum Anbeginn,  
Steigendem Vollgewinn

Diesen gesellt!  
DIE SELIGEN KNABEN.  
Freudig empfangen wir  
Diesen im Puppenstand;  
Also erlangen wir  
Englisches Unterpand.  
Löset die Flocken los,  
Die ihn umgeben!  
Schon ist er schön und groß  
Von heiligem Leben.

DOCTOR MARIANUS *in der höchsten, reinlichsten Zelle.*  
Hier ist die Aussicht frei,  
Der Geist erhoben.  
Dort ziehen Fraun vorbei,  
Schwebend nach oben.  
Die Herrliche mitteninn  
Im Sternenkranze,  
Die Himmelskönigin,  
Ich seh's am Glanze.

*Entzückt.*

Höchste Herrscherin der Welt!  
Lasse mich im blauen,  
Ausgespannten Himmelszelt  
Dein Geheimnis schauen.  
Billige, was des Mannes Brust  
Ernst und zart beweget  
Und mit heiliger Liebeslust  
Dir entgegenträget.

Unbezwinglich unser Mut,  
Wenn du hehr gebietest;  
Plötzlich mildert sich die Glut,  
Wie du uns befriedest.  
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,  
Mutter, Ehren würdig,  
Uns erwählte Königin,  
Göttern ebenbürtig.

Um sie verschlingen  
Sich leichte Wölkchen,  
Sind Büßerinnen,  
Ein zartes Völkchen,  
Um Ihre Kniee  
Den Äther schlüpfend,  
Gnade bedürfend.

Dir, der Unberührbaren,  
Ist es nicht benommen,

Daß die leicht Verführbaren  
Traulich zu dir kommen.

In die Schwachheit hingerafft,  
Sind sie schwer zu retten;  
Wer zerreißt aus eigener Kraft  
Der Gelüste Ketten?  
Wie entgleitet schnell der Fuß  
Schiefem, glattem Boden?  
Wen betört nicht Blick und Gruß,  
Schmeichelhafter Odem?

*Mater gloriosa schwebt einher.*

CHOR DER BÜSSERINNEN.

Du schwebst zu Höhen  
Der ewigen Reiche,  
Vernimm das Flehen,  
Du Ohnegleiche,  
Du Gnadenreiche!

MAGNA PECCATRIX (*St. Lucae VII, 36*)

Bei der Liebe, die den Füßen  
Deines gottverklärten Sohnes  
Tränen ließ zum Balsam fließen,  
Trotz des Pharisäerhohnes;  
Beim Gefäße, das so reichlich  
Tropfte Wohlgeruch hernieder,  
Bei den Locken, die so weichlich  
Trockneten die heil'gen Glieder –

MULIER SAMARITANA (*St. Joh. IV.*)

Bei dem Bronn, zu dem schon weiland  
Abram ließ die Herde führen,  
Bei dem Eimer, der dem Heiland  
Kühl die Lippe durft' berühren;  
Bei der reinen, reichen Quelle,  
Die nun dorther sich ergießet,  
Überflüssig, ewig helle  
Rings durch alle Welten fließet –

MARIA AEGYPTIACA (*Acta Sanctorum.*)

Bei dem hochgeweihten Orte,  
Wo den Herrn man niederließ,  
Bei dem Arm, der von der Pforte  
Warnend mich zurücke stieß;  
Bei der vierzigjährigen Buße,  
Der ich treu in Wüsten blieb,  
Bei dem seligen Scheidegrube,  
Den im Sand ich niederschrieb –

ZU DREI.

Die du großen Sünderinnen  
Deine Nähe nicht verweigerst



Und ein büßendes Gewinnen  
In die Ewigkeiten steigerst,  
Gönn auch dieser guten Seele,  
Die sich einmal nur vergessen,  
Die nicht ahnte, daß sie fehle,  
Dein Verzeihen angemessen!

UNA POENITENTIUM *sonst Gretchen genannt. Sich anschmiegend.*

Neige, neige,  
Du Ohnegleiche,  
Du Strahlenreiche,  
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!  
Der früh Geliebte,  
Nicht mehr Getrübte,  
Er kommt zurück.

SELIGE KNABEN *in Kreisbewegung sich nähernd.*

Er überwächst uns schon  
An mächtigen Gliedern,  
Wird treuer Pflege Lohn  
Reichlich erwidern.  
Wir wurden früh entfernt  
Von Lebechören;  
Doch dieser hat gelernt,  
Er wird uns lehren.

DIE EINE BÜSSERIN *sonst Gretchen genannt.*

Vom edlen Geisterchor umgeben,  
Wird sich der Neue kaum gewahr,  
Er ahnet kaum das frische Leben,  
So gleicht er schon der heiligen Schar.  
Sieh, wie er jedem Erdenbände  
Der alten Hülle sich entrafft  
Und aus ätherischem Gewande  
Hervortritt erste Jugendkraft.  
Vergönne mir, ihn zu belehren,  
Noch blendet ihn der neue Tag.

MATER GLORIOSA.

Komm! hebe dich zu höhern Sphären!  
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

DOCTOR MARIANUS *auf dem Angesicht anbetend.*

Blicket auf zum Retterblick,  
Alle reuig Zarten,  
Euch zu seligem Geschick  
Dankend umzuarten.  
Werde jeder beßre Sinn  
Dir zum Dienst erbötig;  
Jungfrau, Mutter, Königin,  
Göttin, bleibe gnädig!

CHORUS MYSTICUS.

Alles Vergängliche  
Ist nur ein Gleichnis;

Das Unzulängliche,  
Hier wird's Ereignis;  
Das Unbeschreibliche,  
Hier ist's getan;  
Das Ewig-Weibliche  
Zieht uns hinan.

Finis.